

Schule, Kirche und Elternhaus

Autor(en): **Streng, Franciscus von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **24 (1938)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 1. JANUAR 1938

24. JAHRGANG + Nr. 1

Schule, Kirche und Elternhaus

Ein Geleitwort ins neue Jahr.

Das bewegte Leben der Gegenwart hat sich auch der Lehrerschaft mitgeteilt. Die neue Zeit drängt sich mit ihren Ideen, ihrer Unruhe und Unsicherheit, mit ihrem Suchen nach bisher Nichtgewesenem und Ausserordentlichem auch in die Schulstuben hinein. Die Jugend selbst ruft lauter um Hilfe, die einen aus der Not der Zeit, die andern aus ihrer willigeren Bereitschaft zu geistigem und sittlichem Fortschritt und Wachstum.

Die Lehrerschaft hat in den letzten Jahren viel nachgesonnen und viel eronnen zum Ausbau und Aufbau des Schulunterrichtes. Das „Arbeitsprinzip“ hat die Methoden umgewandelt. Der „Anschauungsunterricht“ und die „Handfertigkeiten“ haben starke Ausdehnung erfahren. Auch die Körperpflege, der Sport und das Wandern. Neue Schreibweisen wurden eingeführt. Die Schulbücher sind lebendiger und lebensnaher geworden; sie erfreuen sich einer gefälligen und jugendfrohen Ausstattung. Dabei hat sich der Lehrstoff gehäuft. Das Vleierlei bietet nicht nur Abwechslung, sondern möchte möglichst allseitig und aufgeschlossen sein. — Ob nicht mancherorts wieder das Bedürfnis nach mehr Ruhe und Konzentration, nach gründlicherem Wissen des Wesentlichen und nach der Schule mit beharrlicher und erprobter Arbeit, mit mehr Geistesarbeit, mit mehr Willens- und Charakterbildung kommt? Item — es wird heute der Schule, dem Studium der Pädagogik und der Betreuung anormaler und zurückgeblie-

bener Kinder viel Aufmerksamkeit und Eifer gewidmet.

Auch die Kirche hat den Ruf und das Drängen der Zeit gehört. Die Jugendseelsorge auf der ganzen Linie, vom Kleinkind bis und mit dem jugendlichen Schulentlassenen, ist an Umfang und Inhalt bedeutend gewachsen, auch die Schülerseelsorge. Schon seit vielen Jahren bestehen an grösseren Orten mit reicherer Gottesdienstgelegenheit die sonntäglichen Jugendgottesdienste mit Schülergesang und eigener Jugendpredigt. Diese Predigt behandelt Schülertugend und Schülergebet. Die Früh- und Offkommunionbewegung Pius X. hat zu eifrigem Sakramentenempfang und fast allorts zur monatlichen Gemeinschaftskommunion der Kinder geführt und damit auch zur regelmässigen Schulung für einen würdigen und erspriesslichen Empfang des Buss- und Altarsakramentes. Auch die Methoden des Religionsunterrichtes haben sich entfaltet, suchen von dem, was aus nützlichen Schulunterrichtsmethoden anwendbar ist, herüberzunehmen. Durch die Bibelkatechese und die Anschauungsmittel soll die dogmatische und moralische Doktrin lebensnaher und fasslicher gestaltet werden. Auch der Schüler wird mehr als zuvor in die Liturgie des hl. Messopfers und des Kirchenjahres stufenweise eingeführt; er soll bei der Feier dieser Liturgie mithelfen und mittätig sein. Schüler singen die Lieder des Diözesangesangbuches oft besser und eifriger als die Erwachsenen, Schulkinder feiern die deutsche Singmesse, beten die Missa recitata mit dem

Priester, singen das Choralamt, die Missa de angelis oder sogar noch mehr. An grösseren Orten, wo die Uebersicht über jedes einzelne Kind von Seite des Pfarrers nicht von Aug zu Aug möglich ist, wird über den Gottesdienstbesuch und den Sakramentempfang Kontrolle geführt; Laienkräfte helfen mit. — Neben Gottesdienst und Schule sind auch zahlreiche Schülervereinigungen im Dienste der Seelsorge gegründet worden; entsprechend zahlreicher für die Buben als für die Mädchen. Sie dienen einerseits der Rettung vor aussenstehender, dem Glauben feindlicher Propaganda, anderseits der religiösen Erziehung, der Charakterbildung und der Pflege gesunder Naturverbundenheit. An vielen Orten sind sie unentbehrlich, ersetzen, was die Familie nicht bietet, und wo sie von tüchtigen Präses und Jungführern oder -führerinnen im besagten Sinne gut geleitet sind, bringen sie reichen Segen. Sie sollen auch der Familie dienen, indem sie zur Erfüllung der Familienpflichten erziehen und indem die Leiter mit den Familien im Kontakte stehen. Freilich gibt es auch Versager. Die Leitung der Jugendvereine verlangt bestimmte Eigenschaften, grosse Ausdauer in der Kleinarbeit und viele Opfer. Enttäuschte Präses und unzufriedene Lehrer oder Eltern sind dann leicht versucht, den Schülervereinigungen ihren Wert abzuspochen. Indessen wollen wir uns freuen am Aufblühen unserer Pfadfinderbewegung, unserer Jungwachten, unserer Jugendriegen, des Blauen Ringes, des Weges u. a., und nicht zuletzt über die besondere seelsorgliche Betreuung der Chorknaben und Altardiener. Wertvolle Fortschritte hat auch unser Jugendschriftenwesen zu verzeichnen. Denken wir an die vielen Pfarrbibliotheken für Schüler, an die Zeitschriften „Lebensfrühling“ und „Der Schwizerbueb“ u. a.

Das Elternhaus steht in der Bewegung für Erziehung und Jugendseelsorge

eher im Rückstand. Freilich gibt es in Stadt und Land erziehungstüchtige Eltern. Gute Eltern haben ist und bleibt für das Kind immer das grösste Glück. Gute Eltern können von niemanden ganz ersetzt werden. Die beste Bildungsschule der Erziehung auch für die Erzieher der kommenden Generation ist und bleibt die Familie. Sie nimmt für immer natürlicherweise die erste und vorderste Stelle im Erziehungswesen ein. Leider aber gibt es heute viele erziehungsunkundige, erziehungsmüde und erziehungsgleichgültige Eltern. Bei manchen trägt die materielle Notlage, die Lebenssorge und Arbeitsüberlastung dazu bei. Vielen ist in ihrer Jugend eine auf die neue Zeit eingestellte Erziehung abgegangen. Es fehlt ihnen an Erzieher- und Erziehungsfähigkeiten. Bewusstere Selbsterziehung, Anregung und Schulung durch Erziehungsschriften, Kurse, Vorträge und Elternabende könnten vieles bessern. Lehrer und Seelsorger müssen heute dem Elternhaus zu Hilfe kommen.

Was wir sehr wünschen möchten, wäre also eine gesteigerte und einmütigere Zusammenarbeit zwischen Schule, Kirche und Elternhaus. Das wünschen auch unsere Lehrer und Lehrerinnen. Schade, wenn die Lehrer klagen müssen, dass die Eltern nur dann in die Schule kommen, wenn sie etwas zu „reklamieren“ haben und nicht selten unklug und ungerecht Partei ergreifen für die Kinder. Schade, wenn der Lehrer oder Seelsorger das Elternhaus nicht kennt! Oder wenn Seelsorger und Lehrer sich nur auf der Strasse begegnen. Wie manches Kind würde grossen Nutzen ziehen aus der engen Zusammenarbeit von Schule, Kirche und Elternhaus! Wie vieles könnten Schule, Kirche und Elternhaus von einander lernen!

Möge die wertvolle, gutgeleitete und gutbediente „Schweizer Schule“ auch in dieser Hinsicht viel Gutes wirken! Deshalb möchten wir sie wärmstens empfehlen,

nicht nur allen Lehrern und Lehrerinnen und allen Seelsorgern, sondern auch unsern Schweizer Familien.

Wir wünschen der Zeitschrift mit ihrem fröhlichen roten Umschlag und ihren erfah-

renen und treuen Mitarbeitern Glück und Gottes reichen Segen ins Jahr 1938!

Solothurn.

Dr. Franciscus von Streng,
Bischof von Basel und Lugano.

Wille und Wünsche

Beim Eintritt ins neue Jahr entbietet Ihnen die „Schweizer Schule“ die herzlichsten Segenswünsche.

Sie bittet zugleich um allseitiges Verständnis für ihr Wollen und Wirken und um Ihre verantwortungsbewusste Unterstützung.

I.

Die Aufgabe unserer Zeitschrift ist bedeutungsvoll im Kulturschaffen der katholischen Schweiz. Dieser Aufgabe muss auch der Wille zu ihrer wirkungsvollen Gestaltung entsprechen. Die Heranbildung einer in starker, froher Glaubensgewissheit verwurzelten, religiös lebendigen, sittenreinen und zur verantwortungsbewussten Teilnahme am Gemeinschaftsleben bereiten jungen Generation entscheidet für die Zukunft über die Bedeutung der katholischen Kulturgruppe im Gesellschafts- und Staatsleben der Schweiz. Unsere kulturelle und staatliche Minderheitsstellung verpflichtet darum auf dem Erziehungsgebiet besonders zu kraftvoller Zusammenarbeit aller Verantwortlichen: der Geistlichkeit, der Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen, der Elternschaft, der Behördenvertreter und der Organisationen. In zielbewusster Geschlossenheit werden wir gewissen, unserer eidgenössischen Tradition zuwiderlaufenden, mit der Schablone hantierenden Zentralisationstendenzen, der kulturellen Verflachung unter dem Vorwand einer falsch verstandenen Neutralität und den vom Ausland einströmenden Ideologien unsere katholische und gut schweizerische Kulturauffassung in fruchtbarer und eindrucksvoller Leistung gegenüberstellen. In diesem Sinne dürfen wir uns darüber freuen, dass alle grossen katholischen Schul- und Erziehungsorganisationen sich hinter die „Schweizer Schule“ stellen und in der Arbeitsgemeinschaft für Erziehung und Unterricht SKVV. vereinigt sind. Dem gemeinsamen Organ erwächst daraus die

weitreichende Verantwortung, den katholisch-schweizerischen Kulturwillen inmitten der bis in unsere Bergtäler hinein wachsenden Zeitgefahren auf dem Felde der Erziehung und des Unterrichts nicht bloss äusserlich und in selbstgenügsamer Abgeschlossenheit, sondern mit innerer Bereitschaft zur Durchdringung unserer demokratischen Volksgemeinschaft mit christlichem Kulturgut zu repräsentieren und selbst über die Landesgrenzen hinaus das Bild eines — von verflachender Gleichschaltung freien — geistigen Kräftespiels gestalten zu helfen.

Diese Verantwortung fordert die grundsätzliche Auseinandersetzung mit den geistigen Strömungen auf dem Erziehungsgebiet — schweizerisch und allgemein —, die gründliche und zeitgemässe Besinnung auf unsere Eigenwerte und ihre Auswirkungsmöglichkeiten und die eidgenössische Bereitschaft zu freier Mitarbeit mit Andersgesinnten in allen wirklich gemeinsamen Aufgaben. Vor allem der *a l l g e m e i n e T e i l* unserer Zeitschrift möchte dieser Mission nach Kräften dienen. Um die katholische Erziehungs- und Schularbeit der Priester, der Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen, der Erzieher- und Jugendorganisationen in enger Verbindung mit den Eltern möglichst vielseitig zu befruchten und zur Sprache kommen zu lassen, will die „Schweizer Schule“ über die verschiedenen Gebiete dieses Wirkens orientieren und zur *Fortbildung beitragen*. Das tut sie, indem sie neben der *Behandlung weltanschaulicher, pädagogischer, psychologischer Fragen und Aufgaben* auch *Anleitung und Anregung für die Schulpraxis* auf der Volks- und Mittelschulstufe zu bieten sucht. Freilich will sie in diesem praktischen Teil nicht einem bloss nach pedantischen Rezepten und Lektionsschablonen arbeitenden schulmeisterlichen Handwerkertum Vorschub leisten, sondern lediglich Wege eigener Gestaltung weisen und Material dafür darreichen. Darin un-